



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Hattingen

Ludorff, Albert

Münster i. W., 1909

Gemeinde Linden-Dahlhausen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97110](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97110)

Freisenbruch.

Freisenbruch hat 243,25 ha Bodenfläche.

In „Friesonbruoke“ besaß Kloster Werden im 11. Jahrhundert eine Hufe, welche Abt Gerold der edlen Frau Adelhaid als Precarie zuwies.¹

Zu den hörigen Höfen der Abtei Essen, welche zum Bezirke des Oberhofes Eikenscheid (in Steele) gehörten, zählte auch der Hof Schulte Viting (curia Vytyneck) im 14. Jahrhundert.

1387 wird „Dreyßenbroyke, in dem vrygerichte tho Boychem gelegen“, erwähnt; damals verkaufte Johann von Hefint dem Wenemar Wrede das früher sogenannte „Gerlages Gud to Dreyßenbroyke in dem kerspel van Steele“.²

Ueber die Einführung der Reformation s. unter Königssteele.

Durch das Gemeinde-Gebiet wand sich der wegen Räuber Gefahr zeitweilig berückigte Helweg („Helf“) von Steele nach Staleiken hinauf; daher der Flurname „auf dem Dorn beim Helf“. Kohlen mochten gegraben sein beim „Köllers Holt“, welches dem Kapitel zu Essen gehörte. Daß Wölfe im Dreißigjährigen Kriege in der Gegend gehauset, darauf deutet der 1685 geläufige Flurname „Wulfeskuhle“.

1798 hatte die Bauerschaft „Freisenbruch“ 102 Bewohner; in 21 Häusern wohnten 23 Familien.

1871 hatte Freisenbruch 1942, 1905 6068 (2042 evangelische, 4019 katholische, 7 jüdische), 1908 6658 Bewohner; die Evangelischen gehören zu Königssteele; die Katholiken sollen vom Kirchspiel Steele abgepfarrt werden.



Linden und Dahlhausen.

Das älteste Heberegister des Klosters Werden aus dem Jahre 900 etwa verzeichnet zwei pflichtige Hufen des Klosters zu „Linninun“, dem jetzigen Linden, welches dort deutlich von Linni (Kirch-Linde) unterschieden ist;³ 1056 bezog Kloster Werden Zehnten-Zins aus „Lindinon“. Die jenem Kloster Pflichtigen, zu Cassonberga („Cassenberg“) (1), Meiswinkele (1265 Meeswinkele = im Has- oder Hasen-Winkel?) und „Linnen“ (8), lieferten im 12. Jahrhundert ihre Abgaben an den Werdener Schulzenhof Dalhuson (Dahlhausen).⁴ Dieses zum Tische des Abtes gehörende Sattel-Gut „Dalehusen“ mit allen Unterhöfen, Köttern und Zubehör gab Abt Otto 1092 dem Edelherrn Liuppo auf Lebenszeit dafür, daß Liuppo dem Kloster den Hof Hinfel geschenkt hatte.⁵ 1166 (1167) entschied Erzbischof Reinold von Köln, daß zusammen mit den Leuten von Wenengeren, Oiberge und Mikelenbeke die Leute

¹ Crecelius, Collectae IIIa, 1. 53; vgl. Lacomblet, Archiv II B; Köhlschke 117.

² D. 50, D. Bochumer Urkundenbuch Nr. 22.

³ D. 11; Lacomblet, Urkundenbuch I, Nr. 211 ist statt Lindinon „Lindinon“ zu lesen. Vgl. Köhlschke 141 u. 118.

⁴ D. 18; Köhlschke 212. Ein Meeswinkel lag auch im Kirchspiel Sprockhövel.

⁵ Lacomblet, Urkundenbuch IV, Nr. 610.

(homines) von „Dalehusen“, außer dem Zehnten aus der Bauerschaft Altendorf, fünf Talente Dortmundener Münze statt des Kornzehnten und den kleinen Zehnten jährlich an das Mariagraben-Stift in Köln abführen sollten; also auch dieses Stift war in Dahlhausen begütert.¹ Auch Stift Essen hatte Besitz in Dahlhausen und Linden²; nach dem Essener Kettenbuche lieferte um 1350 an den Schulzen zu Eikenscheid eine Hove to Daelhusen und eine to Lynden; an den Essener Schulzen zu Neekendorf lieferte eine Hove zu Linden.

Wohl als Vögte des Klosters Werden besaßen die Grafen von der Mark die Vogtei von Gütern in „Lindene“, Eiberg und Runkel, verpfändeten diese Vogtei aber erneut im Jahre 1299 an das Stift Stoppenberg; 1339 trat dann Graf Adolf von der Mark die Vogtei der Güter zu Eiberg und des Kottens Runkel an jenes Stift gänzlich ab und erhielt dafür die „Güter Ekberts von Linden, gelegen zu Linden“, als Eigenthum.³ Letzterer Besitz scheint der zum später verschwundenen Haupthofe Linden gehörige gewesen zu sein, dessen Erinnerung 1486 noch an die Lindenbecke und vielleicht den Hof Overhöfken sich knüpfen mochte.

Der andere Werdener Haupthof Dahlhausen gelangte als zum Oberhofe Barthofen gehöriger Sadelhof,⁴ dem auch die Unterhöfe zu Eiberg, Baak und Wins zugewiesen waren,¹ zu größerer Bedeutung;⁵ mit ihm wurden 1337 die von Hardenberg,⁶ dann die Stael von Holstein, später die von Elverveld belehnt.⁷ Robert von Elverfeld, ältester Sohn Heinrichs von Elverfeld, Herrn zu Herbede, wurde, als Gemahl der Tochter Robert Staels von Holstein zum Steinhaufe, im 17. Jahrhundert Herr zu Dahlhausen; sein Sohn Heinrich Johann verkaufte den Hof Dahlhausen an seinen Bruder Franz Sigismund. Nach ihm wurde sein Sohn Friedrich Christian, der, wie sein Vater Münsterscher Generalleutnant war (1732—49), Herr zu Dahlhausen und Steinhaus.⁸

Zu Anfang des 15. Jahrhunderts wurde in Linden eine dem hl. Antonius geweihte Kapelle erbaut,⁹ um den von der Pfarrkirche in Niederwenigern entfernt und durch die Ruhr getrennt wohnenden Gemeindegliedern in Linden und Dahlhausen eigenen Gottesdienst zu bieten. Den Bau ließ wohl auf einem Grundstücke des Klosters Werden der Werdener Schulze des Hauses Dahlhausen aufführen; dieser hatte nämlich in der Folge das Patronatrecht über die Kapelle, welcher der Schulze als Erb-Holz- und Marken-Richter der Dahlhauser und Lindener Marken auch Mitberechtigung in beiden Marken verlieh.¹⁰ Die Kapelle faßte nur 300 Menschen; 1522 erhielt ihr Thurm eine Glocke mit der Umschrift: Jesus, Maria, Johannes.¹¹

Nachdem die in der Pfarre Niederwenigern eingebürgerte lutherische Religionsübung seit 1614 in der Pfarrkirche zu Niederwenigern durch katholischen Gottesdienst wieder verdrängt war,¹² hielten Linden und Dahlhausen, in deren Kapelle Joh. Heidsfeld 1608 den ersten evangelischen Gottesdienst hielt, größtentheils — im Jahre 1666 waren der Lutherischen dort über 400 — sich gegensätzlich zur Augsburgischen Konfession, erlangten auch, wenigstens nach 1633, zunächst den Haupt-, dann den ausschließlichen Gebrauch der Ortskapelle unter Berufung eines eigenen Predigers, des schon 1621 gewählten Rektors zu

¹ Sacomblet, Urkundenbuch I, Nr. 413, Erhard, Reg. Nr. 1926. — ² Meyer 145; Archiv der Münsterkirche in Essen. — ³ Sacomblet, Urkundenbuch II, Nr. 1040; Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 2553. — ⁴ v. St. I 6, 1772. — ⁵ 1269 treffen wir Wilh. von Dalhusen; 1296 erscheint Herm. v. Dalhusen als Zeuge in einer Urkunde des Edlen v. Urdey; Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 1307 u. 2387. — ⁶ Köhschke 394. — ⁷ D. 19, 332, 94. — ⁸ v. St. III 22, 1517 ff. — ⁹ v. St. III, 19, 1155. — ¹⁰ a. O.; Darpe in Westfälische Zeitschrift 51, I 18 f. — ¹¹ Chronik der evangelischen Gemeinde Linden aus dem 17. Jahrhundert von Pfarrer Bilstein (Archiv der evangelischen Pfarrei Linden). ¹² Näheres s. unter Niederwenigern; D. 227.

Hattingen, mußten aber fernerhin bis 1666 zu den Kirchenbedürfnissen der katholischen Mutterpfarre Niederwenigern beitragen, auch ihre Toten jenseits der Ruhr in Niederwenigern bestatten; erst 1663 wurde ihnen von der brandenburgischen Regierung gestattet, ihre Toten bei der eigenen Kapelle in Einden zu begraben.¹

1633 lagerte in Dahlhausen der schwedische Feldmarschall von Kniphhausen, dessen Truppen 1633 auf Hattingen zu abrückten.² Bei dem Einfall der Franzosen im Jahre 1672 wurde Dorf Einden und Umgegend mitbetroffen, die Kirche (Kapelle) wurde „gänzlich ruiniret, auch die vorhandene alte Klocke in Stücken zerschlagen und mit weggeführt“. Es wurden dann durch Sammlungen 1674 die Glocke, 1675 die Bänke ersetzt, 1685 ein neuer Thurm gebaut, 1698 drei Metalleuchter in Hattingen für die Kirche gekauft.³ Eine neue evangelische Kirche wurde 1874—77 gebaut und dann 1895 das alte, vom Friedhof umgebene Kirchlein, welches zuletzt für den Katechumenen- und Konfirmanden-Unterricht benutzt war, auf Abbruch verkauft.

Die Katholiken von Einden und Dahlhausen bemühten sich seit 1820, einen eigenen Geistlichen zu erhalten. Die Besoldungsfrage wurde aber erst gelöst, als 1845 Frhr. von Berswordt-Walltrabe auf Haus Weitmar für das Benefizium beatae Mariae virg. an der Nicolai-Kapelle in Dortmund einen Geistlichen präsentirte mit der Verpflichtung, in Einden seinen Wohnsitz zu nehmen und 1850 auf das Patronat jener Vikarie zu Gunsten des Bischofs von Paderborn verzichtete unter der Bedingung, daß die Vikarie in eine Seelsorgestelle für Einden und Dahlhausen umgewandelt werde. Die Stelle des 1846 angestellten Geistlichen wurde nun 1859 zu einem Pfarrbenefizium erhoben. Der Gottesdienst wurde zuerst in dem Schulgebäude, dann in einer Nothkirche abgehalten, bis 1867 die jetzige Kirche erbaut wurde.⁴ 1902 wurde die katholische Kirche in Dahlhausen gebaut.

Der Entwicklung der Kohlenindustrie ist oben gedacht worden.

Es wohnten in Einden auf 427,59 ha Fläche 1871 2618, 1905 9474 (5594 evangelische, 3792 katholische, 36 jüdische), 1908 10546 Personen; in Dahlhausen auf 425,82 ha 1871 2250, 1905 9959 (4838 evangelische, 5098 katholische), 1908 10718.

Zu Dahlhausen gehört Hörsterholz, zu Einden Hohwege und Ostholz als Bauerschaften. Ein Punkt zwischen Einden und Baak heißt „im Wickerschen“; des „Horkenstein“ zu Einden wurde schon oben gedacht.

¹ Darpe in Westfälische Zeitschrift 51 I, 18 ff. und 14 ff.; Lagerbuch der evangelischen Pfarrei Einden und Chronik Bilssteins, worin auch das Verhör von Ortseingesessenen (Johann Althaus, Arn. Commendeur u. a.) v. 1668 über die im Orte herrschende Konfession mitgetheilt ist; (Pfarrarchiv.)

² D. 240.

³ Bilssteins Chronik, wo verzeichnet ist, wie oft der Bankstuhler von den einzelnen Bauern und Köttern befohlig wurde, auch wie oft die einzelnen theilhaftig waren, als befohlen wurde, die Königin Sophie Charlotte sechs Wochen lang, Kaiser Leopold 14 Tage lang täglich eine Stunde zu verläuten.

⁴ Archiv der katholischen Pfarrei Einden.



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Linden.

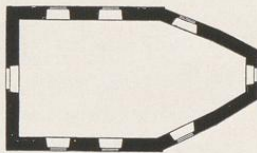
Dorf Linden.

3 Kilometer nördlich von Hattingen.

Kirche,¹ katholisch, Renaissance, einschiffig mit unregelmäßigem 3/8 Schluß.
Holzdecke.

Fenster rundbogig. Eingang an der Westseite.

Madonna,² gotisch, von Holz, sitzend; 66 cm hoch. (Abbildung nach-
stehend.)



1 : 400

¹ 1895 abgebrochen.

² Angeblich aus der Kirche zu Stiepel und ursprünglich aus der Kirche zu Bochum; vgl. S. 70.

